
PROJEKT NR. 6 VIELSTATT 3. RANG | 2. PREIS CHF 30'000.–

ARCHITEKTUR / GESAMTLEITUNG**CCHE Lausanne SA, Lausanne**

Franziska Lakomski, Hannes Ehrensperger, Joel Engler, Quentin Menu,
Daphné Hagiage, Camille Lesonneur, Léonard Fatio, Jonathan Pernet, Bart Daniels,
Christophe Couvreur, Rémi Bertaud, Borja Rodil-González, Jérôme Heimann

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR**Metron Bern AG, Bern**

Alexandre Roulin, Antje Neumann, Lukas Flühmann, Elmar Brühlhart

Beschrieb

Das Projekt 'Vielstatt' stellt sich in die Tradition der Gartenstädte und sucht deren Entwicklung für die Zukunft. Die Vision ist ein lebendiges und suffizientes Quartier für Mensch und Natur mit eigenständiger Morphologie, als identitätsstiftender Lebensraum mit vielseitigen Möglichkeitsräumen für alle ergänzt mit dem Anspruch nach Robustheit und Brauchbarkeit. Es gelingt den Verfassenden diese Ansprüche weitgehend einzulösen.

Beim neuen Quartierzentrum wird die Mattenstrasse zu einem Platz erweitert und von einem siebengeschossigen Grossvolumen gegen Westen abgeschlossen. Die westlich anschliessenden Bauten respektieren die vorhandenen Grossbäume, die Bezeichnung Waldpark scheint für dieses Vorland allerdings etwas hoch gegriffen.

Zwischen Mattenstrasse und Sonnenweg entwickelt sich die Bebauung in zwei Zeilen: an der Länggasse liegen die Wohnungen der Pensionskasse, in der zweiten Reihe diejenigen der Genossenschaft. Die Verfasserinnen und Verfasser betonen, dass jedoch sowohl Gebäude als auch Wohnbauträgerinnen miteinander interagieren sollen. Der Binnenraum soll, so die Verfassenden, ein für beide Wohnbauträgerinnen verbindender Raum und für alle zugänglich

und brauchbar sein. Die Jury erachtet dies als Chance, aber auch als Herausforderung.

Die Bauten sind in Grundriss versetzt und verschieden hoch, dadurch entsteht ein abwechslungsreiches Bild mit qualitativ differenzierten Raumtypen, unterstrichen noch durch die Schichtung der Fassaden. Auffällig ist die Höhenstaffelung entlang der Länggasse. Die Darstellung der Siedlung wird dominiert durch eine Vielzahl von grossen, gewächshausartigen Dachaufbauten aus Glas. An sich wird das ganze Projekt gut erklärt – zu diesen Objekten finden sich jedoch kaum inhaltliche Angaben und es ist fraglich, ob sie noch als punktuell fünfgeschossig durchgehen könnten. Die grösseren Glashäuser der Pensionskasse enthalten neben den gemeinschaftlichen Nutzungen auch noch Wohnungen, der Genossenschaftsdachgrundriss nicht. Aus wirtschaftlichen und konstruktiven Gründen erachtet die Jury diese Aufbauten als eher zu schön um wahr zu sein. Wenn sie jedoch entfielen, änderte das Projekt seinen Charakter markant.

Das Vorland entlang der Länggasse ist längs halbiert in einen Grünstreifen mit Alleebäumen und einen befestigten, unterbauten Teil; dadurch entsteht eine unnötige Verdoppelung des Trottoirs und den EG-Wohnungen entgeht eine wertvolle private Vorzone. Individuell aneigenbare

Aussenbereiche sind in der Gartenstadt der Zukunft nicht vorgesehen.

Geschickt verknüpfen die Verfassenden die neue Freistadt insbesondere mit dem genossenschaftlichen Bestandsquartier. Der Blick über den eigentlichen Entwurfsperimeter hinaus ist wertvoll. Er plausibilisiert nachvollziehbar die räumlich-funktionalen Zusammenhänge des Entwurfs, dem es gelingt, differenzierte und abwechslungsreiche Räume und Raumfolgen zu schaffen. Der Jägerweg wird als «verspielte und variierende» Quartierstrasse ausgebildet und lässt so Bestand und Ersatzneubauten miteinander in Interaktion kommen. Dadurch, dass den Baukörpern beidseitig Vorzonen zugestanden werden, sind die Öffentlichkeitsgrade im Raum ablesbar und folgerichtig werden Spielwiese, Brunnplatz und Allmend beidseitig von Wegen flankiert. Die Position des als «Quartiertreff» bezeichneten Platzes wie auch seine räumliche Fassung überzeugen, auch als Auftakt und Vermittlerin zum westlichen Baufeld. Die Umgebung ist auch in ihrer Reaktion auf die flankierenden Strassenzüge differenziert gestaltet: Quartiercharakter am Jägerweg, urbaner Charakter entlang der Länggasse; Treffpunkt- und Begegnungszone im zentralen Knotenpunkt an der Mattenstrasse. Die geschickte Gebäudesetzung im westlichen Baufeld erlaubt es, den Altbaubestand nachzuweisen und zu erhalten und einen öffentlichen Freiraum als Mehrwert für das Quartier anzubieten. Die Verfassenden setzen sich vertieft mit den Aussenräumen, ihren naturräumlichen Bezügen und Ökosystemleistungen sowie stadtklimatischen Erfordernissen und einem aktiven Regenwassermanagement auseinander und liefern plausible Lösungen. Sie berücksichtigen selbst artenspezifische Standortansprüche im Sinne eines Animal-Aided-Design-Ansatzes. Der gesamtheitliche, zukunftsfähige Ansatz und die differenzierte Auseinandersetzung mit dem Standort und seinen Möglichkeiten sowie die hohe Entwurfstiefe samt standortgerechten Pflanzvorschlägen werden ausdrücklich begrüsst.

Die Nutzungsverteilung ist überzeugend gelöst und die Einstellhallenzufahrten gut platziert, aber in Grundriss und Schnitt fraglich. Das gilt für die ganzen Untergeschosse, die nicht überall mit den darüberliegenden Grundrissen korrelieren und wo der Nachweis der Wohnungskellerflächen fehlt. Für die Genossenschaft schlägt das Projekt Laubengangtypen vor, bei denen die grosszügig dimensionier-

te gemeinschaftliche Erschliessung im Südosten auch als Wohnungsaussenraum dienen kann; die privaten Balkone liegen teilweise gegen Nord/Nordwest. Der Kinderwagen/Veloraum gewährleistet die Unterquerung der Bauten, deren Hauptadresse hofseitig liegt. Die Gebäude sind nur teilweise unterkellert.

Die grösseren Wohnungen der Pensionskasse sind durchgehend und haben strassen- und hofseitig Balkone. Bei den Wohnungsgrundrissen der Strassenzeile ist der Eingangsbereich ungenügend und bei den 2.5 Zimmerwohnungen sind die Küchen schlecht belichtet. Gut gelöst sind die Grundrisse im Punkthaus am Sonnenweg.

Abgestimmt auf die Bebauung wird für den Fuss- und Veloverkehr ein feinmaschiges Wegenetz angeboten und über den Bearbeitungsperimeter hinweg weitergedacht. Die Hauptzugänge sind bei allen Gebäuden jeweils vom Freiraum und dem übergeordneten Strassen- und Wegenetz angeordnet.

Bei der Mattenstrasse wird abgestimmt auf die publikumsorientierten Nutzungen ein Platz angeordnet und als Begegnungszone gestaltet. Mit dieser Geste können die beiden Siedlungsteile über die Mattenstrasse hinweg verbunden werden. Die Bushaltestellen können den Quartierplatz zusätzlich beleben, durch die erforderlichen hohen behindertengerechten Haltekanten wird jedoch die Querbarkeit eingeschränkt.

Für Besucherinnen und Besucher sind einige Autoabstellplätze beim Sonnenweg und Jägerweg angeordnet und plausibel gelöst. Durch die senkrechte Anordnung können jedoch Konflikte insbesondere in der Umgebung vom Kindergarten zu Konflikten mit dem Fussverkehr führen. Die übrigen Abstellplätze sind differenziert nach Nutzungen auf zwei Tiefgaragen aufgeteilt. In der Tiefgarage beim Quartiersplatz ist eine öffentliche Anlage für Besuchende und bei der Länggasse eine Anlage für Bewohnerinnen und Bewohner vorgesehen. Entlang der Tiefgarage ist eine grosszügige Veloabstellanlage vorgesehen. Diese wird über eine separate Rampe vom Sonnenweg erschlossen. Leider müssen dadurch grosse Distanzen im Untergrund zurückgelegt werden und die Zufahrt ist zu wenig auf das übergeordnete Wegenetz ausgerichtet. Die übrigen Veloabstellplätze in den Erdgeschossen und im Freiraum sind sehr gut gelöst.

Die Aussenräume sind vielseitig strukturiert in ruhigere Räume wie der Waldgarten oder nutzungsintensivere lebendigere Räume wie der Quartierplatz, welcher den westlichen und östlichen Siedlungsteil über die Mattengasse verbindet oder der Brunnenplatz als Treffpunkt am Brunnenweg. Die Anbindung an das nördliche Quartier wird betont durch Durchlässigkeit und Nutzungsergänzungen, entsprechend wird der Brunnenweg bis zur Pestalozzistrasse inszeniert. Nicht nur das umliegende Quartier wird mit dem Areal in Dialog gesetzt, sondern auch die Baukörper im Areal selbst interagieren über den Aussenraum miteinander. Grosse Eingangssituationen bieten niederschwellige Begegnungs- und Möglichkeitsräume für die Hausgemeinschaften. Post, Café und Gewerbe liegen am Quartierplatz westlich der Mattenstrasse. Die Lage des Gemeinschaftsraums im Westen am ruhigeren Waldgarten kann hinterfragt werden.

Verschiedene Wohntypologien werden unterschiedlichen Lebensstilen zugeordnet, um die Vielfalt der Anspruchsgruppen zu illustrieren. Mit ihrem Projekt Vielstatt betonen die Projektverfassenden auf unterschiedlichen Ebenen sozialräumliche Ansätze. Begegnungsräume werden neben dem Erdgeschoss zusätzlich auf Dachterrassen angeboten.

In der ersten und zweiten Etappe werden die Bauten westlich der Mattenstrasse realisiert mit 12'000 m² GfO, in der dritten Etappe der Rest mit 29'000 m² GfO.

Im Quervergleich weist die 'Vielstatt' leicht unterdurchschnittliche Geschossflächen bei leicht überdurchschnittlichen Gesamtkosten und durchschnittlicher Anzahl Wohnungen auf. Auffallend sind insbesondere die Glasaufbauten auf dem Dach, welche sich kostentreibend auswirken. Aus wirtschaftlicher Sicht befindet sich das Projekt im Durchschnitt der rangierten Projekte.

Die Anforderungen nach SIA 2040:2017 «Effizienzpfad Energie» werden mit den nicht nachvollziehbar spezifizierten Gewächshäusern nur noch sehr knapp eingehalten. Die Verfassenden deklarieren ihre Haltung zum nachhaltigen Bauen lückenhaft.

Das Projekt 'Vielstatt' besticht durch seine gültige und robuste städtebauliche Setzung, seine gestalterische Souplesse und seine eingängige Kommunikation, die allerdings bezüglich Gewächshäuser auf den Dächern eine empfindliche Lücke aufweist. Das Konzept der Genossenschaftswohnungen ist klar auf Gemeinschaft ausgerichtet, die Wohnungen der Pensionskasse zeigen den gewünscht höheren Standard ohne jedoch überall grundrisslich zu überzeugen.



NORDANSICHT



SÜDANSICHT



ROBUSTHEIT, BRAUCHBARKEIT UND SUFFIZIENZ FÜR ES GNÜEGSAMS UND GÄBIGS QUARTIER MIT CHARME

MOBILITÄT
 - 100% Fußgängerfreundlichkeit
 - 100% Radfahrerfreundlichkeit
 - 100% Barrierefreiheit
 - 100% ÖPNV-Anbindung

URBAN
 - 100% Durchdringung
 - 100% Durchmischung
 - 100% Durchgrünung
 - 100% Durchgestaltung

PROGRAMM
 - 100% Wohnen
 - 100% Arbeiten
 - 100% Erholen
 - 100% Lernen

Umwelt/ENERGIE
 - 100% Energieeffizienz
 - 100% Klimafreundlichkeit
 - 100% Ressourcenschonung

SOZIAL
 - 100% Soziale Integration
 - 100% Soziale Interaktion
 - 100% Soziale Unterstützung

Effizienz 0.784
 - Flächenverbrauch: 1000m²
 - Nutzfläche: 784m²

GRZ 1.22
 - Grünflächenanteil: 122%

Dichte 29'000
 - Einwohnerzahl: 29'000

Gemeinschaft 65.5%
 - Gemeinschaftsflächen: 65.5%

Holzbau 83%
 - Holzbauproporzion: 83%

STAPPE 1
 - Neubau Etappe 1
 - Fläche: 2775m²

STAPPE 2
 - Neubau Etappe 2
 - Fläche: 4100m²

STAPPE 3
 - Neubau Etappe 3
 - Fläche: 29'000m²

Vielstatt Gesamtbild

AUS DER GESCHICHTE LERNEN

WEITERENTWICKLUNG DER GARTENSTADTIDEE

Die Thuner Gartenstadt von morgen

Wie sieht die Thuner Gartenstadt der Zukunft aus? Wie kann sich diese zu einem Stadtviertel weiterentwickeln und vorhandene Qualitäten weiterführen? Die Vision ist vielfältig und herausfordernd, sodass eine Weiterentwicklung der Gartenstadtidée in der Ort selbst, aber auch im Blick in die geschichtliche Einbettung der Gartenstadt, welche sich in – wenn auch nicht widersprüchlich – unter dem Leitpruch vom Block zur Zelle zur heutigen Maßstabgröße entwickelt.

In der Vision finden sich Qualitäten wieder wie die Variabilität des Gebäudebestandes, die Blockstruktur des 19. Jahrhunderts, welche in Thun ein vielfältiges Regieren auslöst ermöglicht, die Ausgestaltung stimmungsvoll und vielfältig Wohngruppen für unterschiedliche Lebensformen sowie die gemeinschaftliche Gestaltung des Außenraums mit zentralen Aussenorten für die Nachbarschaft, aber auch die Öffnung und der vernetzten Charakter eines Baublock zum Garten der heutigen Zeiten, die in der Vision in Dialog treten.

Unsere Vision ist ein lebendiges und ausreichendes Quartier für Mensch und Natur mit eigenständigen Möglichkeiten, an identitätsstiftender Lebensweise mit vielfältigen Möglichkeiten für alle.

Blockrand 19. Jh.

- Blockrande Bauen mit enger Gefälle
- Blockrande Bauen
- Steigung der Straße
- Öffentliche Nutzung
- Keine hohen privaten und gemeinschaftlichen Außenräume

Zellen 19. Jh.

- Blockrande Bauen mit enger Gefälle
- Blockrande Bauen
- Steigung der Straße
- Öffentliche Nutzung
- Keine hohen privaten und gemeinschaftlichen Außenräume

Blockrand 21. Jh.

- Ausweitung der Bildung gemeinschaftlicher Außenräume
- Öffentliche Nutzung
- Hohe Gebäudehöhe
- Öffentliche Nutzung

Zellen 21. Jh.

- Öffentliche Nutzung
- Öffentliche Nutzung
- Öffentliche Nutzung
- Öffentliche Nutzung

Städtebauliche Einbettung - 1:5'000

Gesamtkonzept - 1:500

- Bebauung (Dachfläche)
- Hauptgebäude
- Mögliche Nutzung
- Einzellot
- Parkfläche oberirdisch
- Zufahrt Einzellot
- Zugang Einzellot
- Untere Ebene

Querschnitt A-A - 1:500

DER NATUR JENEN PLATZ EINRÄUMEN, DEN SIE VERDIEN

EINE LEBENDIGE UND VIELFÄLTIGE LANDSCHAFT MIT GUTEM MIKROKLIMA

Schwammstadt

In der Vision werden Kanäle geschaffen. Das Dachwasser wird zusammen mit dem Regenwasser gesammelt. In einem unterirdischen Kanal wird das Wasser gesammelt und in kleine, natürliche, gefällige Seen geleitet. Das überschüssige Wasser wird in den unterirdischen Kanälen gesammelt und in kleinen, natürlichen, gefälligen Seen geleitet. Das überschüssige Wasser wird in den unterirdischen Kanälen gesammelt und in kleinen, natürlichen, gefälligen Seen geleitet.

Vegetationsvielfalt

Die Ausweitung der Vielfalt erfolgt über die besten Spezies aus Reichweiten, welche nachfolgend entlang der Stadtgrenze verteilt werden. Im Winter wird die maximale Reichweite der Vegetation durch den Einsatz von Wasser erreicht. Die maximale Reichweite der Vegetation wird durch den Einsatz von Wasser erreicht.

Edgeschoss - Ausschnitt Ost - 1:200

Wohngeschoss - Ausschnitt Ost - 1:200

Ansicht Längsasse - 1:200

MIT DER STADT VERWEBEN FÜR EIN OFFENES UND AKTIVES QUARTIER

Vielfältige Bezüge in die natürliche Umgebung

Charakteristisch für die Themen Entwicklung der Zukunft ist eine Verflechtung mit der umliegenden Stadtregion. Durch "Verweben" von Grünflächen und vielfältige Bezüge in die Umgebung wird ein lebendiges Quartier geschaffen. Die Idee ist, die Stadtentwicklung durch vielfältige Funktionen auf zu stellen, die nicht nur in den Gebäuden, sondern auch in der Umgebung stattfinden können. Soziale Räume, wie zum Beispiel öffentliche Grünflächen, sollen einen Mehrwert an Aufenthaltsqualität und Integration schaffen und die Verbindung dieser Funktionen unterstützen, um die Stadtentwicklung zu fördern.

Grün- und Lebensraumvielfalt

Durch die Verflechtung mit umliegenden Grünflächen werden vielfältige Lebensräume in der Umgebung geschaffen und gleichzeitig hochwertige Lebensräume für die Bewohner geschaffen. Die Vielfalt der Funktionen und der Grünflächen wird durch die Integration von Grünflächen in die Gebäude und die Umgebung gefördert. Soziale Räume, wie zum Beispiel öffentliche Grünflächen, sollen einen Mehrwert an Aufenthaltsqualität und Integration schaffen und die Verbindung dieser Funktionen unterstützen, um die Stadtentwicklung zu fördern.

Mobilität und kurze Verbindungswege

Die Mobilität des Quartiers ist ein zentraler Bestandteil. Durch die Integration von Grünflächen und die Verflechtung mit der umliegenden Stadtregion wird ein lebendiges Quartier geschaffen. Die Idee ist, die Stadtentwicklung durch vielfältige Funktionen auf zu stellen, die nicht nur in den Gebäuden, sondern auch in der Umgebung stattfinden können. Soziale Räume, wie zum Beispiel öffentliche Grünflächen, sollen einen Mehrwert an Aufenthaltsqualität und Integration schaffen und die Verbindung dieser Funktionen unterstützen, um die Stadtentwicklung zu fördern.

Mattenplatz

Fuss- und Veloverkehr

Bus und MIV

Nachhaltige und klimafreundliche Mobilität

GEMEINSAMEN RAUM ALS PROZESS VERSTEHEN VIEL GESTALTBARE MÖGLICHKEITSRÄUME BIETEN

Fassadenchnitt Penionkassa - 1:50 **Altmeind - 1:50** **Fassadenchnitt GBWG - 1:50**

Längsschnitt / Südfassaden Altmeind - 1:200

Grillen auf dem Dach

Wohnen an der Längsasse